

3. Bericht

Mein Auslandsjahr neigt sich leider schon sehr dem Ende zu. Jetzt sind es noch zwei Monate, die ich hier in Fagaras, Rumänien verbringen darf. Das Wetter ist genau wie vor einem Jahr, als wir im August schwitzend aus dem Flixbus gestiegen sind, aber das Gefühl hier zu sein, hat sich komplett verändert. Die letzten Monate sind verflogen und trotzdem fühlt es sich an, als wäre ich schon ewig hier.

Die letzten Monate

Ab März hat unsere Jungschar wieder stattgefunden und weil es so viele Kinder waren, haben Paula und ich zweimal in der Woche ein Treffen organisiert. Es kamen Kinder aus der dritten und vierten Klasse von der deutschen Schule. Vor einer Woche war das letzte Treffen, weil die rumänischen Sommerferien jetzt anfangen. Die Kinder sind mir über die Zeit echt ans Herz gewachsen, obwohl manche Stunden mit ihnen auch anstrengend waren, so dass ich bei der Verabschiedung auch echt traurig war. Vor allem als die Kinder gefragt hatten, ob wir nach den Sommerferien zusammen Kekse backen können und wir nochmal erklären mussten, dass wir nach Deutschland zurück gehen und dass das dann wahrscheinlich die nächsten Freiwilligen mit ihnen machen werden.

Aber ein paar der Kinder werde ich nochmal bei der Kinderspielstadt sehen. Das ist eine Freizeit der Gemeinde, bei der eine Stadt mit verschiedenen Betrieben und Workshops, einer eigenen Währung, Polizei und Feuerwehr aufgebaut wird und die Kinder leben und arbeiten dort für eine Woche.



In den letzten Tagen waren wir mehrmals in Bekokten, dort findet die Freizeit statt, zum Vorbereiten, Pavillons aufbauen und Geld drucken.

Ein weiteres Projekt, an dem wir die letzten Wochen gearbeitet haben, ist das Lukasmuseum in Seligstadt. Hier hat ein Herr Lukas seine Sammlung an unterschiedlichen Gegenständen (Kaffeemühlen, Möbel, Schleifsteine, Gartengeräte, also eigentlich alles Mögliche) der Gemeinde gespendet und wir müssen diese inventarisieren.

An den Wochenenden war ich viel unterwegs und zusammen mit den anderen Freiwilligen haben wir uns mehrere Städte in Rumänien angeschaut. Wir waren in Cluj und Bukarest und mehrmals in Brasov und Sibiu, dort wohnen Oskar und Fabian, zwei weitere Freiwillige. Mir wurde von ein paar Leuten erzählt, dass Bukarest keine schöne Stadt sei und es überall nur Wohnblocks gäbe. Als ich dann aber dort war, hat Bukarest mich sehr begeistert. Man findet trotzdem schöne Ecken, auch außerhalb der Altstadt. Aber viele Rumän*innen verbinden mit der Stadt wahrscheinlich vor allem Erinnerungen an die kommunistische Zeit und manche waren deshalb seit Jahren nicht mehr dort.

Im April haben Paula und ich eine Woche lang die Freiwilligen auf Sizilien besucht, die wir beim Zwischenseminar im Februar wiedergesehen hatten. Ich hatte so viel von Scicli gehört, und es war sehr schön, den Ort mit eigenen Augen zu sehen.

Zu viert sind wir im Mai mit dem Auto nach Istanbul gefahren. Die Stadt ist sehr beeindruckend, es ist so viel los, überall kann man irgendwas kaufen und übers Wasser hat

man immer noch weitere Viertel entdeckt, wo man noch gar nicht war. Und auch die Autofahrt dorthin war sehr spannend, weil wir über mehrere Grenzen mussten. Als ich mir auf Google Maps angeschaut habe, wo ich gerade bin, habe ich gemerkt, wie viel Strecke in dem Moment zwischen mir und Deutschland lag, die ich komplett über den Landweg zurückgelegt hatte und wie weit man eigentlich mit dem Auto oder Bus kommt. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeiten hatte, von Rumänien aus noch in so viele andere Länder zu reisen, und das mit dem Auto oder Flixbus, die von Deutschland aus in meinem Kopf immer nur mit dem Flugzeug zu erreichen waren. Auf Reisen habe ich auch gemerkt, wie fremd sich die Länder im Gegensatz zu Rumänien mittlerweile anfühlen, eine andere Sprache, eine andere Währung, die Menschen haben eine bisschen andere Mentalität.



Mit meiner Familie, die über Pfingsten zu Besuch war, habe ich bei einer Autofahrt in den Bergen ein Bär am Straßenrand gesehen. Das war auf jeden Fall auch ein Highlight für mich in Rumänien, worauf ich schon seit dem Anfang gehofft hatte.

Gestern war das erste Rumänien EM-Spiel und sie haben 3 zu 0 gegen die Ukraine gewonnen. Wir haben uns das Spiel in einer Bar angeschaut und die Rumänen haben sich so gefreut und es hat so Spaß gemacht, bei diesem Spiel dabei zu sein und zu sehen, wie auch jeder gute Spielzug und jede abgewehrte Torchance von der Ukraine gefeiert wurde.



Rumänien

Vor einem Jahr war alles unbekannt hier. Das hat sich jetzt geändert. Mittlerweile fühle ich mich in Fagaras zuhause und auch Orte wie Seligstadt, Bekokten und ein bisschen auch Sibiu und Brasov, fühlen sich nicht mehr fremd und teilweise auch nach zuhause an. Rumänien fühlt sich nicht mehr wie ein fremdes Land an. Das ist mir vor allem deutlich aufgefallen, als ich in einem anderen Land war.

Obwohl ich nicht fließend rumänisch sprechen kann, verstehe ich mittlerweile doch einiges, kann in Restaurants bestellen, ein bisschen mit den Leuten reden und das macht echt einen

riesigen Unterschied im Gegensatz zum Anfang des Jahres.

Ein Teil von Rumänien hat mich besonders begeistert. Ich liebe die Landschaft hier. Die Karpaten und die Hügellandschaft, die an Fagaras grenzt und durch die ich jedes Mal fahre, wenn es nach Bekokten oder Seligstadt geht. Auch nach fast einem Jahr freue ich mich jedes Mal wieder, dort entlangzufahren.



Viele Dinge hier in Rumänien sind entspannter geregelt oder werden nicht so eng gesehen oder kontrolliert, wie in Deutschland. Zum Beispiel die Geschwindigkeitsbegrenzungen, es gibt hier keine Blitzer, oder die Baustellen, es wird nichts abgesperrt, sondern die Fläche kann ganz normal weiter betreten werden. Für dieses eine Jahr liebe ich das an Rumänien, weil es einfach entspannter ist. Aber ich weiß nicht, ob es auf Dauer nicht doch mehr Nachteile hat. Auch die Menschen haben eine entspanntere Grundeinstellung und ich hoffe, dass ich mir das in Deutschland ein bisschen beibehalten kann.

Rückkehr

Auf der einen Seite freue ich mich auf das, was nach dem Sommer kommt, aufs Studium und mal wieder auf einen strukturierteren Alltag. Die freie Arbeit hier ist sehr cool, aber manchmal wünsche ich mir doch wieder ein bisschen mehr Anleitung und Alltag. Ich bin auch sehr glücklich darüber, bald meine Familie und Freunde wieder zu sehen und dann auch die Möglichkeit zu haben, sie öfter an den Wochenenden zu sehen. Und auf manche Dinge in Deutschland freue ich mich auch, zum Beispiel auf die Baggerseen und das Brot.

Auf der anderen Seite kann ich mir gar nicht vorstellen, dass meine Zeit in Rumänien so bald schon wieder endet. Irgendwie ist das eine Jahr so schnell vergangen. Und mit der Ausreise ist die Zeit hier auch endgültig zu Ende. Natürlich werde ich wieder zurückkommen, aber Urlaub ist doch etwas ganz anderes, als an einem Ort zu wohnen und zu arbeiten. Und auch die Zeit mit den anderen Freiwilligen und in so einer kleinen, aber dafür vertrauten und engen Gruppe, in der man sich so häufig sieht, ist dann vorbei.

Erst gestern hat mir eine Mitarbeiterin aus der Gemeinde erzählt, dass fast alle, die für eine Zeit in Rumänien gelebt haben, die sie getroffen hat, danach immer wieder zurückgekommen sind, weil sie von dem Land so verzaubert wurden. Und das kann ich sehr gut verstehen. Ich werde Rumänien und die Zeit hier auf jeden Fall sehr vermissen.